

Augen auf beim Buchstabentest

Bei der **Einschulungsuntersuchung** werden schon Vierjährige geprüft

von Kirsten Schlüter

Seit Januar werden in Baden-Württemberg schon die Vier- und Fünfjährigen auf mögliche Auffälligkeiten hin untersucht. Während die einen frühere Tests befürworten, werden auch Kritiker des Systems laut. Krankenschwester Margot Mahlbacher gewährt dem SÜDKURIER einen Einblick in ihre Arbeit.



In welche Richtung zeigen die drei Striche des E? „Zur Tür“, sagt der vierjährige Anatole Beemelmans (links) bei der Einschulungsuntersuchung. Seit Januar werden die Kinder im vorletzten Kindergartenjahr getestet.

Foto: Hanser

Konstanz – Anatole Beemelmans sitzt schüchtern im Kinderhaus Rappelkiste und guckt auf ein Bild. „Blume“, sagt er dann, „Elefant“. Eine Rot-Grün-Schwäche hat der Viereinhalbjährige schon mal nicht. Auch das räumliche Sehen bereitet ihm keine Schwierigkeiten, er erkennt alle Symbole auf dem Wackelbild. Anatole ist eines von 600 Kindern im Landkreis, die zwischen vier und fünf Jahre alt sind und im vorletzten Kindergartenjahr untersucht werden. Seit Januar gilt in Baden-Württemberg ein neues Gesetz: Kinder werden seitdem in zwei Schritten auf ihre Schulfähigkeit hin überprüft (siehe Infoleiste).

Margot Mahlbacher testet etwa 30 Kinder pro Woche. Sie und eine Kollegin sind medizinische Assistentinnen und ausgebildete Krankenschwestern. Zu zweit untersuchen sie alle Kinder in Konstanz. „Anatole, stelle bitte das schwarze Auto auf den Tisch“, sagt Margot Mahlbacher. Anatole zögert keine Sekunde. Er kennt die Farben. „Und jetzt leg' deine Hand neben das Auto“, verlangt die Krankenschwester. Auch das klappt. Als sie ihn fragt, wie viele Punkte er auf dem Würfel sieht, sagt Anatole mit kräftiger Stimme „fünf“. Als nächstes soll Anatole Sätze nachsprechen: „Hinter der Schaukel gräbt Peter ein Loch“, sagt der Vierjährige. Dann wird es Zeit für einen Hörtest. Anatole setzt sich Hörer auf und sagt, auf welchem Ohr es piept. „Du hörst wie ein Luchs“, sagt die Krankenschwester zufrieden. Anatole hüpfte noch auf einem Bein durch den Raum. Nach 20 Minuten ist er fertig.

Anatoles Mutter hält die frühe Untersuchung für sinnvoll. „Es nützt nicht viel, wenn erst kurz vor der Einschulung rauskommt, dass ein Kind gefördert werden sollte“, sagt

sie. Genau das ist auch der Sinn der vorgezogenen Untersuchung. Sie soll dazu beitragen, den Förderbedarf so rechtzeitig zu erkennen, dass die Kinder bis zur Einschulung gezielt gefördert werden können. „Wir wollen alle Kinder untersuchen, auch diejenigen, die nicht im Kindergarten sind“, sagt Schulärztin Johanna Grieshop-Gestefeld. Bislang haben Kinder und Eltern gut kooperiert. „Die Rückmeldung ist überwiegend positiv“, so die Ärztin.

Weniger begeistert zeigt sich Bettina Mohr vom Konstanzer Sozial- und Jugendamt. „Der Ansatz ist gut und wird von niemandem angezweifelt, aber ein paar Fragezeichen bleiben doch“, sagt sie. So werden die Fragen im Elternfragebogen oft negativ gestellt. Zu beurteilen ist „kann nicht lange stillsitzen“ anstatt „Das Kind ist trotz Ablenkung konzentriert.“ Bettina Mohr sagt: „Wir wollen aber die Stärken der Kinder sehen, deshalb finde ich die Fragen schwierig.“ Weiteres Manko: Die Fragebögen liegen nur auf Deutsch vor. Eltern, die damit Probleme haben, müssen sich Hilfe holen oder nehmen womöglich gar nicht teil. Die Lernberaterin Silke Gramer-Rottler mit Praxis in Kreuzlingen hält noch weniger von der Einschulungsuntersuchung: „Dabei wird viel zu früh auf Kognitives eingegangen, aber zu wenig auf den Gleichgewichtssinn.“

„ Ohne ein stabiles körperliches Fundament könne sich aber auch Sprache nicht richtig entwickeln. Würde Silke Gramer-Rottler den Test vornehmen, müssten die Kinder zum Beispiel auf einem Kissen balancieren.“

Anatole ist das egal, ihm hat der Test Spaß gemacht. Er war ja auch gut vorbereitet: „Am Abend vorher hat er nach der Gutenachtgeschichte noch Rechnen geübt“, erzählt seine Mutter und lacht. Es hat sich gelohnt.

Die Untersuchung

Im Dezember 2008 hat Baden-Württemberg ein neues Gesetz verabschiedet, das ab Januar 2009 umgesetzt wird. Es sieht vor, dass die **Einschulungsuntersuchung** ab sofort in zwei Schritten erfolgt. Im ersten, präventiven Schritt schauen schulmedizinische Assistentinnen des Gesundheitsamtes vier- bis fünfjährige Kinder im vorletzten Kindergartenjahr an. Eltern und Erzieherinnen füllen freiwillig einen Fragebogen aus. In der 20-minütigen Untersuchung werden Sehen und Hören, Größe und Gewicht, Sprache, Motorik, Malentwicklung, Mengenerfassung und Verhalten überprüft.

Weitere Schritte

Nach dem Test besprechen die medizinischen Assistentinnen die Ergebnisse mit einer Schulärztin. Ergibt sich Anhaltspunkte für eine Entwicklungsverzögerung, untersucht eine Schulärztin das Kind noch einmal und berät die Eltern. Die Ärztin schlägt Förderungsmöglichkeiten vor, zum Beispiel im sprachlichen oder motorischen Bereich. Das Gesundheitsamt in Radolfzell geht nach einer Pilotphase davon aus, dass etwa ein Drittel aller Vierund Fünfjährigen gefördert werden sollte. „Wir wollen aber nicht die Eltern mit Programmen überfahren, sondern sie und ihr Kind begleiten“, sagt Erwin Lenz, Leiter des Gesundheitsamts. Konstanz sei in der Umsetzung im Landesvergleich sehr weit.

Die Ziele

Mit der neuen Untersuchung sollen möglichst alle Kinder so früh erfasst werden, dass noch genug Zeit zum Handeln bleibt. Im ersten Schritt wird noch nicht die Schulfähigkeit getestet. Dies geschieht erst kurz vor der Einschulung. Trotzdem ist das Ziel laut Erwin Lenz „ein gesunder Start in die Schule“. Wichtig sei auch, dass die Eltern regelmäßig die Kinder-Untersuchungen beim Arzt wahrnehmen, (kis)